Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 21. **Dienstag den 26. Januar 1897.** **XV. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Zu einem allgemein und fast täglich beklagten Uebelstande, der Präsenz im Reichstage, äußert sich die „Konservative Korrespondenz“ in einer Polemik gegen die „Freisinnige Zeitung“ und sagt u. a.: „Von freisinniger Seite wird bestritten, daß die geringe Präsenz ein besonderes Kennzeichen des im Jahre 1893 gewählten Reichstages sei. Die „Freisinnige Zeitung“ insbesondere behauptet, die Grundursache dieser bedauerlichen Erscheinung sei die Diätenlosigkeit. Wir bestreiten das entschieden, noch entschiedener aber bestreiten wir die Angabe des Richterschen Organs, daß „die Konservativen in der Regel am schwächsten in den Sitzungen vertreten“ seien. Wir haben das Gegentheil dieser Behauptung bereits am Schlusse einiger Sessionen speziell nachgewiesen und bei dieser Gelegenheit gefunden, daß es keine politische Richtung mit der Ausübung ihrer Pflichten als Volksvertreter weniger genau nimmt, als die demokratisch-freisinnige. Die „Freisinnige Zeitung“ überhebt uns, ihre Behauptungen als irrig zu kennzeichnen, sie thut dies im Verlaufe ihres Artikels selbst. Während das Blatt anfänglich sagt, die geringe Präsenz sei kein besonderes Kennzeichen des jetzigen Reichstages, schreibt es etwa sechszig Zeilen später: „Man weist auch darauf hin, daß früher im Reichstag trotz der Diätenlosigkeit die Präsenz durchschnittlich größer gewesen sei. Das ist nicht ganz unrichtig.“ Zugleich erklärt das Richtersche Organ, woran dieser Wandel zum Schlechteren liege, und äußert ganz in unserem Sinne, früher seien die Reichstagsgeschäfte in besserer Weise geführt worden. Also ist doch „dieser“ Reichstag nicht unschuldig daran, daß ihn die Reichsboten so beharrlich meiden.“

Der eidgenössische Bundesrath hat die Genfer Regierung aufgefordert, sofort dafür zu sorgen, daß die in Genf wohnenden Israeliten das in der Bundesverfassung enthaltene Schächtverbot nicht länger übertreten.

Alle europäischen Staaten einschließlich Englands haben die Theilnahme an der internationalen Pestkonferenz in Venedig zugesagt. Man befürchtet jedoch, daß England in Rücksicht auf seine Handelsinteressen durchgreifenderen Vorschlägen bezüglich der Quarantäne u. s. w. Widerstand entgegensetzen werde.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte den ehemaligen Kapitän Guillot, welcher sich im Jahre 1889 nach der Schweiz und dann nach Belgien geflüchtet hatte, zu fünf Jahren Gefängniß und 3000 Frks. Geldstrafe, weil er einer auswärtigen Macht geheime Pläne und geheime Schriftstücke ausgeliefert habe.

Der englische Minister der Kapkolonie, Cecil Rhodes, ist am Freitage im Hafen von Plymouth an der englischen Küste eingetroffen. Trotz des herrschenden Schneesturmes hatte sich eine zahlreiche Menge am Hafen eingefunden; Rhodes beschloß jedoch, nicht ans Land zu gehen, und fuhr nach London weiter.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Gerüchtweise verlautet, daß Rußland mit der Absicht umgehe, bei seiner Artillerie neue französische Schnellfeuergeschütze einzuführen. Allerdings würde diese Neubeschaffung nur etwa 85 Millionen Rubel kosten.

Nach Berichten aus Altserbien und Macedonien herrscht unter den Arnauten große Erregung; sie wollen sich der Einführung der geplanten Reformen widersetzen, weil dadurch ihre bevorzugte, halb unabhängige Stellung aufhören würde. In Ipek und in dem benachbarten Gebiete haben sich albanesische Widerstandsverbände gebildet.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1897.

— Seine Majestät der Kaiser kehrte am Freitag Nachmittag gegen 2¾ Uhr aus Potsdam nach Berlin zurück. Zur Abendtafel war der Chef des Geh. Zivil-Kabinets, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus, befohlen. — Am Sonnabend Vormittag unternahmen beide Majestäten den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Auf dem Rückwege sprach der Kaiser im Reichskanzler-Palais vor und nahm dort den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Zurückgekehrt ins Schloß, hörte der Kaiser zunächst den Vortrag des Chefs des Generalstabes, General der Kavallerie Grafen v. Schlieffen, und arbeitete darauf mit dem Chef des Militärkabinets General d. Infanterie v. Hahnke. Nachmittags fand beim Kaiser im königlichen Schlosse ein Kriegsspiel statt und abends gedachte er dem Vortrage in der militärischen Gesellschaft, den der Hauptmann und Kompagnie-Chef im Grenadier-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) Nr. 11. Frhr. v. Freytag-Loringhoven, über die Schlacht bei Torgau halten sollte, in der Kriegsakademie beizuwohnen.

— Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt wird, währte der Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, welchen der Kaiser am Vormittag entgegennahm, nahe an zwei Stunden.

— Einer — allerdings unverbürgten — Anekdote zufolge soll, wie die „B. N. N.“ schreiben, der Kaiser kürzlich in seiner frischen soldatischen Weise geäußert haben: „Meine Staatsanwälte erklären es für eine Majestätsbeleidigung, wenn von einer Nebenregierung gesprochen wird. Stimmt auch! Eine noch größere Majestätsbeleidigung aber wäre es, wenn wirklich eine da wäre. Ich kenne diese Nebenregierung nicht, findet Ihr sie aber, so soll's mich freuen“.

— Die Nachricht, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold das Kaiserpaar beim Jubiläum der Königin von England vertreten würden, erweist sich als unbegründet.

— Zum Geburtstag des Kaisers werden die beiden ältesten Prinzen aus Plön hier eintreffen.

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, traf am Freitag Nachmittag um 6 Uhr 2 Minuten, aus Braunschweig kommend, hier ein und hat in seinem Palais in der Wilhelmstraße Wohnung genommen. Am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr hielt der Prinz-Regent als Herrenmeister des Johanniter-Ordens ein Kapitel ab, an dem 18 Johanniter-Ritter theilnahmen. Nachmittags um 6 Uhr fand beim Prinz-Regenten ein Diner für die anwesenden Ritter des Johanniter-Ordens statt.

— Im Reichskanzlerpalais fand gestern Abend ein parlamentarisches Diner statt, wozu etwa 60 Einladungen ergangen waren. Es erschienen unter anderen die Minister v. Bötticher, Graf Posadowsky und v. Goßler, die Reichstagspräsidenten Freiherr v. Buol, Schmidt und Spahn, die Abgeordneten von Bennigsen, Graf Kanitz, v. Stumm, Krupp, Dr. Lieber, Bachem, Oberbürgermeister Zelle, Rickert. Der Reichskanzler begrüßte die Gäste aufs liebenswürdigste, und neben ihm machte sein Sohn Prinz Alexander die Honneurs.

— Bei dem Minister des Innern fand gestern ein parlamentarisches Diner statt, woran auch der Kardinal Fürstbischof Kopp theilnahm. — Im Laufe des Tages fuhr der Reichskanzler bei Dr. Kopp vor. — Heute Abend hat Dr. Kopp Berlin verlassen und sich nach Breslau begeben.

— Staatssekretär Frhr. v. Marschall ist heute Nachmittag hier wieder eingetroffen.

— Der Oberbürgermeister von Potsdam, Boie (Bruder des verstorbenen Gouverneurs von Thorn, Boie), tritt mit einer Pension von 6669 Mark in den Ruhestand. Seine Stelle wird jetzt ausgeschrieben; das Anfangsgehalt beträgt 10000 Mark. Bewerbungen sind bis 1. März an den Stadtverordnetenvorsteher Pusch einzureichen.

— Oberst z. D. v. Krause, der Vorsitzende des Wahlvereins der Berliner Deutsch-Konservativen, hat der „Staatsbg.-Zeitung“ zufolge sein Amt niedergelegt.

— Herr „A. L.“ Mohr versendet an seine Vertreter eine Schilderung seines geschäftlichen Lebens, durch die er seine bekannt gewordenen Strafen zu erklären sucht. Als Gründe seines geschäftlichen Unglücks und seines Bankerotts giebt er seine Unerfahrenheit, den Mangel an kaufmännischer Ausbildung und andere mißliche Umstände an. Er giebt zu, daß er einem Gläubiger die Bürgschaftsurkunde seines Vaters aus der Hand gerissen und zerrissen habe, und bezeichnet diese That als eine große Unbesonnenheit. Auch das giebt er zu, daß er wegen Bankerotts bestraft worden sei, da er die ordnungsmäßige Bilanz zu ziehen unterlassen habe. Die Bestrafung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz erklärt er dadurch, daß ohne sein Wissen und Willen ein verdorbener Schinken versandt worden sei. Inwieweit alle diese Darstellungen begründet und einwandfrei sind, mag hier unerörtert bleiben. Nachdem Herr „A. L.“ Mohr aus dem öffentlichen Leben zurückgetreten ist, hat seine werthe Persönlichkeit noch weniger Interesse als bisher.

— Die Herrenhauskommission für das Staatsschulden-Tilgungsgesetz schlägt dem Plenum die Annahme des Gesetzes in der

---

Die Veilchendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

IX.

Die grünen Blätter der Kastanienbäume hatten sich zu voller Größe entfaltet und dienten den inzwischen herrlich erblühten weißen Blumenpyramiden als wirkungsvoller Hintergrund. Einer dieser alten Bäume streckte seine mit Blüten bedeckten Zweige bis dicht vor ein geöffnetes Fenster, an welchem Kurt von Below saß.

Der junge Mann hatte trotz der vorgerückten Jahreszeit und trotz mehrerer Briefe seiner Mutter, die ihn zur Rückkehr auf sein Gut mahnten, sich noch immer nicht entschließen können, die Residenz zu verlassen. Die Gräfin Schönmark war ein zu starker Magnet, der ihn festhielt.

Kurt befand sich noch in Morgentoilette. Ein Schlafrock von blauem Sammet mit Kragen und Aermelaufschlägen von gesteppten, strohgelbem Seidenstoff umhüllte seine jugendkräftige Gestalt. Vor ihm auf dem Fensterbrett stand eine halbgefüllte Kaffeetasse, daneben ein Aschbecher, auf welchem eine ausgegangene Zigarre lag. Beides deutete darauf hin, daß Kurts Frühstück unterbrochen worden war. So verhielt es sich auch; er hatte soeben wieder einen Brief von seiner Mutter erhalten.

Die erste Hälfte des Briefes, in welchem Frau von Below über die Wirthschaftsverhältnisse des Gutes berichtete, war bereits von Kurt durchgelesen worden, jetzt war er bei dem Schlußsatze des mütterlichen Briefes angekommen, welcher folgendermaßen lautete:

„Wenn mich etwas mit Deinem in diesem Jahre so sehr lange ausgedehnten Aufenthalt in der Residenz aussöhnt, mein lieber Sohn, so ist es Deine im letzten Briefe ausgesprochene Absicht, Dich verheirathen zu wollen; zögere nicht, diesen löblichen Vorsatz bald auszuführen. Du bist dreißig Jahre alt, wirst also in dem Trubel gewiß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Freuden Deines bisherigen Lebens Täuschungen waren, dem Augenblick angehörten und mit ihm verschwanden; dauerndes Glück wirst Du nur am eigenen Herde an der Seite einer liebenswürdigen, ehrenwerthen Frau finden, und — denke Dir, welch' seltsames Zusammentreffen — seit einigen Wochen hat der Prediger unseres Dorfes eine reizende, zwanzigjährige Nichte in sein Haus genommen. Das Mädchen ist in jeder Hinsicht bezaubernd und hat meine ganze Liebe gewonnen; komm, lieber Sohn, und überzeuge Dich selbst, ob ich zu viel von ihr gesagt habe. Freilich hat sie kein großes Vermögen, aber Jugend, Unschuld und Ehrenhaftigkeit haben auch ihren Werth. Ich nehme an, daß Du im Falle Deiner Heirath auch die selbstständige Bewirthschaftung unseres Gutes übernehmen wirst, welche, wie Du weißt, bei unserem Inspektor nicht in den besten Händen ist.

Alles weitere mündlich, komme bald in die Arme

Deiner treuen Mutter.“

Kurt war mit dem Lesen des mütterlichen Briefes zu Ende. Er faltete ihn zusammen, schob ihn in das Kouvert und legte dieses auf den Tisch.

Ein doppelter, sich widersprechender Ausdruck flog über seine hübschen Gesichtszüge. Aus den Augen leuchtete liebevolle Zärtlichkeit für die Schreiberin des Briefes; er legte seine Hand auf den kouvertirten Brief, als wolle er in Gedanken die liebe Hand herzlich drücken, welche diesen Brief geschrieben hatte; gleichzeitig zuckte aber auch ein mitleidiges Lächeln vermeinter Ueberlegenheit um seine Mundwinkel. Er zog die Hand von dem Briefe zurück und strich mit ihr etwas spöttisch seinen kräftigen, braunen Schnurrbart, daß dessen aufgedrehte Spitzen herausfordernd in die Welt hinausstarrten und ihm ein sehr siegesbewußtes Aussehen gaben.

Mit seiner Absicht, sich zu verheirathen, hatte es seine Richtigkeit, nimmermehr aber damit, die Gefährtin seines Lebens nach dem Geschmack der Mutter zu wählen. Und noch dazu eine Pfarrersnichte, ein Gänschen vom Lande, nimmermehr! Nur die Gräfin Schönmark, die bezaubernde Veilchendame, sollte seine Gemahlin werden, sie oder keine.

Der Brief der Mutter reifte seinen Entschluß, und noch heute wollte er sich Gewißheit verschaffen, ob die Gräfin seine Liebe theile.

Es war in schon vorgerückter Nachmittagsstunde, als Kurt, wie täglich, mit dem Assessor Simmern die Treppe zur Lessingschen Wohnung hinaufstieg. Aeußerlich hatte sich in dem Verhältniß zwischen den beiden Freunden nichts geändert. Kurt hatte noch immer nicht die leiseste Ahnung, daß Simmern, der Verlobte Helenens, sein Nebenbuhler bei der Gräfin sein könne.

Als der Assessor die Klingel zog, öffnete Helene. Dadurch war er gezwungen, sogleich seiner Braut zu folgen, trotzdem er große Lust gehabt hatte, zuerst mit Kurt in die Salons der Gräfin zu treten.

Da Helene geöffnet hatte, so war niemand da, der Kurt bei der Gräfin anmelden konnte.

Er klopfte an die Thüre und trat, da sich nichts in dem Zimmer regte, endlich vorsichtig ein. Der erste Salon war leer. Kurt fürchtete, daß die Gräfin ausgegangen sein könnte; um sich zu überzeugen, schritt er weiter.

Als er in das Eckzimmer trat, hatte er einen Anblick, der seine Pulse stocken ließ.

Die Gräfin mußte sein Klopfen überhört haben. Sie lag nachlässig ausgestreckt in einem feinen, weißen Gewande auf dem Sopha und schien, in Träume versunken, seinen Eintritt kaum zu bemerken.

Statt sich zurückzuziehen oder sich durch eine Anrede gleich bemerkbar zu machen, blieb Kurt, wie von einer geheimen Gewalt gefesselt, immer noch auf der Schwelle der Thür stehen. Ein süßer Wahnsinn schien ihn zu ergreifen; er eilte zu dem Sopha, auf welchem die Gräfin ruhte, stürzte auf seine Kniee neben ihr nieder, ergriff eine ihrer Hände und preßte sie an seine Lippen.

Durch seine Berührung erwachte die Gräfin wie aus einem Traume. Sie stieß einen leichten Schrei aus und wollte sich erheben; da begegnete ihr Auge dem seinen, sie erkannte ihn. Der Ausdruck des Schreckens, der über ihr Gesicht geflogen war, als er ihre Hand ergriffen hatte, verschwand wieder; sein Anblick schien sie zu beruhigen; lächelnd und die Augen schließend, sank ihr Kopf auf die Sophakissen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Fassung des Abgeordnetenhauses vor. Die wirthschaftliche Vereinigung des Herrenhauses beschloß, beim Plenum zu beantragen, die Regierung möge ersucht werden, im Bundesrath für Annahme eines Margarinegesetzes einzutreten, wie es im vorigen Jahre vom Reichstag beschlossen worden ist.

— Die zuständigen Ausschüsse des Bundesrathes sind in die Berathung der neuen Militär-Strafprozeßordnung nunmehr eingetreten.

— Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe, zugegangen.

— Die Konferenz zur Abwendung der Pestgefahr ist heute Vormittag im Reichsamte des Innern zusammengetreten.

— Die Ortsgruppe Berlin des „Alldeutschen Verbandes“ hat in Bezug auf die Flottenfrage folgende Resolution gefaßt und Sr. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe unterbreitet: „Die Ortsgruppe Berlin des „Alldeutschen Verbandes“ hält die Annahme der Flottenvorlage und der Dampfersubventionsvorlage für unbedingt nothwendig, giebt aber außerdem der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß demnächst von der Regierung ein der Weltstellung Deutschlands entsprechender Flottenplan vorgelegt werde.“

— Das Kadettenschulschiff „Stein“, von Alexandria auf Genua unterwegs, hat gestern Messina angelaufen, um den auf der Reise an Gehirnhaut-Entzündung gestorbenen Kadetten Olberg zu beerdigen. Da aber die Landung nicht ausführbar war, hat das Schiff die Reise nach Genua fortgesetzt.

— Der Vorstand des Vereins hiesiger Getreide- und Produktenhändler macht bekannt: „Vom 27. Januar ab ist der Besuch von Versammlungen nur den Vereinsmitgliedern und deren Angestellten gestattet. Letztere erhalten auf Antrag ihrer Chefs Karten, welche nur zum Eintritt berechtigen.“

— Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Die „Nationalzeitung“ enthält in ihrer gestrigen Abendausgabe folgenden Artikel: „Wie der „Neuen Stettiner Zeitung“ aus Berlin mitgetheilt wird, hat der Handelsminister Brefeld vor einigen Tagen den Präsidenten des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft, Geheimen Kommerzienrath Herz, um seinen Besuch gebeten und ihn bei der Unterredung ersucht, Vorschläge zu einem Ausgleich zu machen. Geheimrath Herz glaubte, diesen Vorschlag ablehnen zu müssen, da es nicht seine Sache sei, den Weg zu einem Ausgleich zu suchen. Herr Herz forderte vielmehr, wie uns ergänzend mitgetheilt wird, den Minister Brefeld auf, seinerseits positive Vorschläge zu machen.“ Die in diesem Artikel wiedergegebene Mittheilung der „Neuen Stettiner Zeitung“ entbehrt der thatsächlichen Begründung.

— Gegen v. Tausch, wie gegen von Lützow ist jetzt auch das Verfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet.

— Das Hamburger Landgericht hat einen streikenden Ewerführer-Tagelöhner, der als Streikposten auswärtige Arbeiter belästigt hatte, zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

— Durch ein Erdbeben auf der Kischim-Insel im persischen Golf ist am 15. Januar von 5000 Einwohnern, meist Arabern, die Hälfte umgekommen.

Breslau, 23. Januar. Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Liegnitz gemeldet: In dem Wettbewerb für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde heute von den eingegangenen Entwürfen derjenige des Bildhauers Professor Johannes Böse (Berlin) zur Ausführung angenommen.

Straßburg, 23. Januar. Die Mittheilung des Pariser „Temps“, daß die Zahl der Desertionen im 16. Armeekorps über 600 im Jahre 1896 betragen habe, wird amtlich für unrichtig erklärt; es seien nicht mehr als 60 Soldaten desertirt.

Karlsruhe, 22. Januar. Der hiesige antisemitische Führer, Redakteur Reuther, lehnte heute in einer vor der Strafkammer verhandelten Beleidigungsklage den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Fieser, den Führer der badischen Nationalliberalen, wegen Befangenheit ab. Fieser hatte im badischen Landtag den Antisemitismus als Misthaufen bezeichnet. Dem Antrage wurde stattgegeben, worauf ein anderer Richter den Vorsitz übernahm.

Der Ausstand der Hafenarbeiter.

Hamburg, 23. Januar. Heute wurden in zehn Versammlungen von Ausständigen die beiden letzten Schreiben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verlesen und eine Resolution einstimmig angenommen, worin bedauert wird, daß die Arbeitgeber zur Regelung der Arbeits-Lohnverhältnisse keine Stellung nehmen. Die Ausständigen erklären es für zwecklos, auf die abermalige Provozirung einer Aeußerung bezüglich der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit eine nochmalige Antwort zu geben.

Hamburg, 22. Januar. Die streikenden Hafenarbeiter und Seeleute richteten heute ein Schreiben an den Arbeitgeberverband, worin sie erklären, daß die Arbeitervertreter keineswegs von ihren Kollegen beauftragt waren, die Entlassung aller neuen Arbeiter zu fordern, noch hätten die Arbeiter auf Erfüllung einer solchen Forderung bestanden, noch sei sie aus deren eigener Initiative gestellt worden. Es sei lediglich darauf hingewiesen worden, daß es im Interesse des Hamburger Gemeinwesens läge, die fremden Arbeiter zu veranlassen, in ihre Heimat zurückzukehren. Das Schreiben fährt fort: „Wir geben zu, daß die Abstellung der verschiedenartigen Mißstände im Hafen sich nicht in wenigen Tagen durchführen läßt und die Berathungen über die dazu erforderlichen Maßnahmen immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen dürften, dagegen sind wir alle der Meinung, daß sich bezüglich der Lohnfrage und Regelung der Arbeitszeit der verschiedenen Kategorien schon in wenigen Tagen eine Verständigung erzielen läßt; und um jedes Mißtrauen unter den Arbeitern zu beseitigen, richten wir an die Herren Arbeitgeber nochmals das Ersuchen, sofort und vor Wiederaufnahme der Arbeit darüber mit uns in Unterhandlung treten zu wollen. Wir sind der Ueberzeugung, daß unsere Kollegen sich mit diesen von uns gemachten Vorschlägen einverstanden erklären, aber nach wie vor ohne vorherige Verhandlung über Lohn und Arbeitszeit die Wiederaufnahme der Arbeit einmüthig ablehnen werden.

Ausland.

Kopenhagen, 23. Januar. Der König empfing heute den bisherigen Gesandten am hiesigen Hofe, den nunmehrigen Verweser des russischen Ministeriums des Auswärtigen, Graf Murawjew, in Audienz. Später wurde Graf Murawjew auch von der Königin empfangen. Für Sonntag ist Graf Murawjew mit sämmtlichen Mitgliedern der russischen Gesandtschaft mit einer Einladung zur königlichen Tafel beehrt worden. Dienstag wird Graf Murawjew die Rückreise nach Petersburg antreten.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 24. Januar. (Verschiedenes.) Nach der am 28. Oktober 1896 hierselbst stattgehabten Personenstandsaufnahme belief sich die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt auf 8094 Personen. Davon waren über 14 Jahre männlichen Geschlechts 2337, weiblichen Geschlechts 2703 und Kinder unter 14 Jahren 3054 Seelen. Es ist somit seit der Volkszählung am 2. Dezember 1895, also in noch nicht einem Jahre, eine Vermehrung der Einwohnerzahl von 514 Personen zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt ist von Jahr zu Jahr bedeutend gestiegen. Es waren im Jahre 1870 2725 Personen, 1874 2810, 1879 3300, 1880 3418, 1881 3697, 1882 4202, 1883 4552, 1884 4712, 1885 4968, 1886 5017, 1887 5150, 1888 5542, 1889 6018, 1890 6332, 1891 6496, 1892 6950, 1894 7313, am 14. Juni 1895 7231 und am 2. Dezember 1895 7580 vorhanden. Von dieser Einwohnerschaft gehörten der evangelischen Konfession an: 1880 1037, 1885 1609, 1890 1890, 1895 2085, der katholischen: 1880 2115, 1885 3070, 1890 4165, 1895 5203, der mosaischen: 1880 277, 1885 290, 1890 269, 1895 280; auf andere Konfessionen entfielen im Jahre 1895 noch 12 Personen. Seit dem Bestehen des hiesigen königlichen Standesamts, d. i. 1. Oktober 1874, sind hierselbst beurkundet worden: Geburten: 1874 38, 75 178, 76 166, 77 175, 78 151, 79 167, 80 147, 81 164, 82 189, 83 223, 84 224, 85 236, 86 242, 87 295, 88 280, 89 294, 90 313, 91 319, 92 318, 93 365, 94 400, 95 400, 96 409; Eheschließungen: (die Reihenfolge der Jahre wie vor) 5, 22, 17, 21, 26, 26, 27, 22, 32, 30, 24, 44, 32, 48, 40, 40, 58, 60, 39, 54, 59, 54, 56; Sterbefälle: 20, 110, 113, 143, 131, 120, 102, 110, 158, 163, 158, 194, 224, 180, 140, 153, 218, 191, 283, 237, 188, 238. Durch den bedeutenden Zuwachs bezw. Zuzug mußten auch die Wohnstätten vermehrt werden. Es waren im Jahre 1880 232 bewohnte Wohnhäuser vorhanden, welche schon 1885 auf die Zahl von 266, 1890 auf 321 und 1895 auf 350 stiegen. Auch im Jahre 1896 sind mehrere neue Wohngebäude erbaut worden und scheint im neuen Jahre sich ebenfalls eine rege Bauthätigkeit zu entwickeln. — Ein Dienstmädchen wurde hierselbst wegen Diebstahls und Betruges verhaftet und dem Amtsgericht überliefert. Sie hatte ihrem Dienstherrn ein Paar Schuhe entwendet und auf dessen Namen nach Lösung des Dienstverhältnisses Backwaaren auf Borg entnommen, welche sie für sich verwendete. — Wegen Bettelns wurde ein zugereister Tischlergeselle in hiesiger Stadt durch den Polizeisergeanten von Brankowski festgenommen und an das Gericht abgeliefert.

Culmer Höhe, 22. Januar. (Schwein gestohlen.) Auf dem Rittergut Zeigland wurde in vergangener Nacht der Wittwe Behnke ihr hochtragendes Mutterschwein gestohlen, welches das ganze Vermögen der armen Frau ausmachte. Aus Furcht vor Dieben nahm die Frau das Thier jede Nacht in ihre Kammer. Da ihr aber gestern ein Kind gestorben war, so war dies diese Nacht nicht möglich und diese Gelegenheit haben die Spitzbuben benutzt, ihr das Schwein zu stehlen.

Christburg, 22. Januar. (Bürgermeisterwahl.) In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Bock einstimmig wiedergewählt.

Danzig, 23. Januar. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Goßler ist gestern Abend von Posen zurückgekehrt und hat heute die Dienstgeschäfte beim Oberpräsidium wieder übernommen. — Heute giebt Herr Oberpräsident von Goßler ein Festmahl, zu dem Einladungen an die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ergangen sind. — In dem Schanklokale des Herrn Kaufmann Patschke ist von einer unbekannten Person ein falsches Einmarkstück in Zahlung gegeben und beschlagnahmt worden. Ferner sind in letzter Zeit in verschiedenen Geschäften falsche Zweimarkstücke aufgetaucht. Dieselben zeigen auf der einen Seite das Bildniß Kaiser Wilhelms I. und auf der anderen Seite den Adler und die Jahreszahl 1876 resp. 1877. Die Prägung ist durchweg ziemlich gut. Nur an dem schlechten Rande und dadurch, daß sie sich biegen lassen, sind sie sofort erkennbar. — Bei der im Verbande deutscher Reiter- und Pferdezucht-Vereine kürzlich erfolgten Verlosung des Wanderpreises für Hinderniß-Rennen in Höhe von 5000 Mark ist derselbe an den westpreußischen Reiterverein nach Danzig gefallen. Das Danziger Programm für 1897 erfährt damit eine stattliche Bereicherung. — Der Rittergutsbesitzer Boelcke-Dargelau machte am 19. d. Mts. auf einer Treibjagd im königl. Forstrevier Hedille eine Doublette auf Wildschweine — in unserer Provinz ein äußerst seltenes Jagdglück. — Das nächste Turnfest des Unterweichselgaues, der in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, soll diesen Sommer in Pr. Stargard gefeiert werden. Der Gau ist am 8. September 1872 in Spengawsken bei Pr. Stargard gegründet worden.

Danzig, 23. Januar. (Auf den Zoppoter Mordprozeß) war in den letzten Tagen das Hauptinteresse der weitesten Kreise unserer Stadt gerichtet. So erschütternd solche Ereignisse auch an und für sich schon sind, besonders wenn, wie in diesem Falle, räthselhaftes Dunkel die ganze Affaire umgiebt, so genügt dies doch heutzutage einem großen Theil des Publikums nicht mehr. Die ganze moderne Richtung kennzeichnet sich in einer Sucht nach Sensationellem. Und diese Sucht ist wieder in hervorragendster Weise bei Gelegenheit der Verhandlungen der Zoppoter Mordangelegenheit vor dem hiesigen Schwurgericht zu Tage getreten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Mordthat wegen der eigenartigen Verhältnisse, wegen des Ortes, wo sie vollführt, und wegen der Personen, welche dadurch in Mitleidenschaft gezogen, erhöhtes Interesse hervorzurufen berechtigt war. Aber gerade die Art und Weise, wie dies Interesse zum Ausdruck gebracht wurde, wirkte abstoßend. Schon Wochen vorher begann eine Jagd nach den Einlaßkarten zu diesen Verhandlungen, die des beschränkten Raumes wegen nur in mäßiger Zahl ausgegeben werden konnten; sonst hätte man halb Danzig den Verhandlungen beiwohnen sehen können. Auffallenderweise schreiben auch sämmtliche, im Schwurgerichtssaale vertretene Zeitungen, daß auf der Tribüne sich besonders den besseren Ständen angehörende Damen befinden. Sonst sind gerade Damen gegen Gewaltthaten, gegen Blutvergießen u. s. w. überaus empfindlich, hier aber, wo es sich um etwas Sensationelles, die Neugier befriedigendes handelt, hier verschwindet die zartere Gefühlsregung, oder sie wird wacker niedergekämpft. Auf den Straßen und in den Restaurants wird jetzt fast nur über die räthselhafte That debattirt, und zwar so eifrig, daß man glauben könnte, das Wohl und Wehe Danzigs hänge von dem Richterspruch in diesem Prozeß ab. Natürlich bilden sich auch die verschiedensten Meinungen, was sogar den Präsidenten des Schwurgerichts, Herrn Landgerichtsrath Rosenthal veranlaßte, am Freitag, unter Hinweis auf die in der Stadt herrschenden Meinungen, die Geschworenen an ihren Eid zu ermahnen, sich nicht davon beeinflussen und vor allen

---

Aus Fritz Reuters „Unterhaltungsblatt“.

Unter dem Titel „Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern“ hat Dr. A. Römer vor kurzem bei Mayer und Müller (Berlin) seinem früheren Buche „Fritz Reuter in seinem Leben und Schaffen“ eine Sammlung von Beiträgen dieses Blattes folgen lassen, das der damals als „Schulmeister und Stadtverordneter“ in Treptow lebende Dichter vom April 1855 an auf ein Jahr herausgab. Das Blatt ging bald wieder ein, und so hat der Herausgeber lange suchen müssen, ehe er im Sonnabend-Verein zu Neustrelitz ein vollständiges Exemplar entdeckte, und daraus das vorliegende, von ihm selbst mit einer einleitenden Studie versehene Bändchen zusammenstellen konnte. Diese Einleitung giebt recht interessante Aufschlüsse über Reuters redaktionelle Thätigkeit. Er mußte in der ersten Zeit die meisten Beiträge für sein Unterhaltungsblatt selbst beisteuern und that dies in der Regel ohne Namensnennung. Manche dieser Beiträge sind späterhin direkt in seine berühmten Bücher übergegangen, um erst dort die verdiente allseitige Würdigung zu finden. Andere verrathen Reuters Autorschaft durch ihre schon damals charakteristisch ausgeprägte Schreibweise und Eigenart. Auch viele der hier mitgetheilten Beiträge sind wohl Reuters Feder entflossen. Wir entnehmen ihnen eine kleine Geschichte und eine Anekdote, die uns Art und Charakter der Sammlung am besten zu charakterisiren scheinen.

Dat is nich de rechte Brut.

„Segg mal, Vaddersch, kannst mi nich 'ne Brut nahwisen?“

„Jh Du meines Lebens, Vadder, du magst wedder frigen willen?“

„Ja 't ward nich anners. — Wenn 'ck man den Rücken wenn', frett mi de Katt dat Speck ut de Pann, un min Hänner leggen all weg, un min beiden Swin un min vir lütten Elendswörm känen nich ahn Mudder farig warden un ick ok nich. — Segg, weitst nich ein?“

„Jh worüm dat nich? Woll twei, woll twei! Da is Schaulrath Hartleffen sin Käksch, dei hett en eigen Bedd un drei Laken Linn'n un an en 50 Daler in de Sporkaß. Wenn Di dei paßt, denn gah man drist hen.“

„Ne, Vaddersch, dat 's mi denn doch tau schanirlich. Ick kenn dat Mäten gor nich un mag doch ok nich so ut heile Hut rinne plumpsen, ick künn da ankamen as de Säg in't Judenhus; gah Du man irst hen un bring de Sak en beten in't Fin, un wenn s' denn will, denn sall sick de Sâk woll reihn.“

Die Gevatterin geht denn nun auch zu des Schulraths Köchin und kehrt bald zurück, natürlich mit der Nachricht, daß die Sache geordnet ist. Der Freier zieht seinen besten Wandrock an und die gelben „Langkingschen“, bürstet den Sonntagshut mit klarem Wasser blank und glatt, macht sich auf den Weg, kehrt als verlobter Bräutigam wieder und dankt seiner Freiwerberin von Herzen.

Diese, hocherfreut, geht sofort zur Braut, um Glück zu wünschen.

„Na, ich gratulir ok velmal.“

„Wotau denn?“

„Süh, kik! Wo s' sick hett? — Na, lat man sin; frigt möt warden, un wenn 't ok in de Hun'ndag is. — Na, heww Di man nich so! — Hei 's jo eben hir west, un Du wist jo ok.“

„Jh worüm nich gor! Bi mi is kein Minsch west.“

Dabei bleibt die Köchin steif und fest, obgleich die Alte ihr Daumschrauben anlegt. — Was ist zu thun? — Die Unterhändlerin geht verdrießlich wieder zum Bräutigam.

„Segg mal, Vadder, wat hest Du för verdammte Flausen in Dinen Kopp? Denkst Du, dat ick Din Nar bün? So'n ollen Kirl un so 'ne Knäp!“

Erstaunen. Verwundern. Erklären. Hin und her reden. —

Der Bräutigam bleibt dabei, daß er bei Schulrath Hartleffs Köchin gewesen ist und von ihr das Jawort erhalten hat, und um seine Unschuld zu beweisen, erbietet er sich, sofort mit der Alten zu des Schulraths Köchin zu gehen.

„Ick heww Di nich taum Besten,“ — sagt er — „de Dirn ward Knäp in den Kopp hatt hewwen.“

Sie machen sich auf den Weg. Der Bräutigam, stramm voran, tritt in das Haus, wo seine Köchin wohnt.

„Hir is 't jo nich!“ ruft seine Begleiterin.

„Jh, Ollsch, wat wull't hir nich sin, ick ward 't doch woll weiten!“

Damit ist er auch schon in der Küche, die Alte ihm nach — und Braut und Bräutigam liegen sich in den Armen.

„Plagt hei Di, oder ritt hei Di? Vadder Stiebert, bist Du denn rein des Deuwels? Dit is jo de Fru Professor Hartleffen ehr Kätsch, den Schaulrath Hartleffen sin wahnt jo en Hus bet tau!“

„Ja, denn bin ick in de Bisterniß kamen.“

„Olle Dösbartel! Dit is jo doch nu allmeindag nich de rechte Brut!“

„Na, Vaddersch, 't schadt em nich, un denn helpt dat ok nich! Des' mag 'ck liden un des' will 'ck nu ok man behollen, wenn 't ok nich de rechte is. — Den Schaulrath sin krigt ok woll en Mann!“

„Ach Herr, wo mi dat geiht!“ sagte ein Mädchen, das der Postillon aus eigenen Gnaden in den Postwagen aufgenommen hatte, vor einiger Zeit im Postwagen zu mir. „Ick bün en Bramborgsch Kind un min Brüdjam is en Schauster, un de Bramborger will'n em nich upnemen. Nu is hei tau Demmin upnamen un ick lop hüt hen nah Demmin un will em dat Husstandsgeld henbringen, un as ick nu grad nah'n Dur 'rinne kam, begegnet oll Pump-Schlütersch mi un seggt: „Herr Je! Dürten,“ seggt sei, „hei is eben furt gahn, nah Bramborg gahn, mit de Kalkwagens is hei führt un wenn Du taulöpst, krigst em am En'n noch wedder. Noch heww ick em nich widder kregen, süll'n wie em woll wedder krigen?“ Jch tröstete die Arme mit dem rascheren Fahren der Post, und „Dürten“ sah nun alle Augenblick in großer Aufregung aus dem Wagenfenster. Endlich erblickte sie einen mit Tonnen und Fässern beladenen Wagen: „Dat is hei, dat is sin Haut!“ rief sie froh aus; doch als ich, im Mitgefühl ihrer Freude, aus dem Wagen sah, wurde ich gewahr, daß sie eine Mütze für einen Hut angesehen hatte. „Dat is jo kein Haut,“ sagte ich, „dat is jo 'ne Mütz. So niederschlagend diese Bemerkung auch sein mochte, so verblieb sie doch in ihrer Aufregung, und als die Post den Fässerwagen eingeholt hatte, riß sie den Wagenschlag auf und fragte den auf dem andern Wagen sitzenden dicken Holländer: „Um Vergebung tau fragen, sünd Sei en Kalkwagen?“ — „Ne,“ war die ruhige Antwort, „ick bün en Botterwagen.“

Dingen vor Fällung des Urtheilsspruches ihre eigene Meinung nicht laut werden zu lassen. Man ist manchmal geneigt, den Zeitungen den Vorwurf zu machen, daß sie die Sucht nach dem Sensationellen fördern; es mag das bei einem kleinen Theil der Presse zutreffen; der andere und weitaus größere Theil folgt nur gezwungen, er läßt sich dazu von dem Selbsterhaltungstriebe bestimmen, denn wenn er nicht mitmacht, wird er überlaufen. Das Publikum will es so haben.

In dem Zoppoter Mordprozeß wurde heute die Zeugenvernehmung beendet und sodann die Verhandlung auf Montag-Vormittag 10 Uhr vertagt. Es sind nur noch die medizinischen Sachverständigen zu vernehmen; der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin kündigte an, daß er noch den Geheimrath Professor Dr. v. Bergmann (Berlin) als Sachverständigen laden werde.

Elbing, 23. Januar. (Spurlos verschwunden) ist seit Dienstag der Magistrats-Assistent Singer.

Königsberg, 22. Januar. (Zum Brande in der Flora.) Die Vermuthung, daß das Feuer, dem das schöne Etablissement zum Opfer gefallen ist, auf Brandstiftung zurückzuführen ist, hat an Festigkeit gewonnen, doch ist die Meldung verschiedener Berliner und Provinzialblätter, wonach der Brandstifter bereits verhaftet sein soll, nach einer der „Kgsb. Allg. Ztg." zugegangenen amtlichen Meldung irrig, da die polizeilichen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Schrimm i. Pos., 21. Januar. (Die hiesige Apotheke), seit 1892 im Besitze des Apothekers Menger, ist durch Kauf in den Besitz des früheren Apothekenbesitzers Edmund von Dzierzgowski aus Mocker bei Thorn übergegangen. Die Uebergabe soll am 1. Februar d. Js. erfolgen; der Kaufpreis beträgt 192000 Mark.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Januar 1897.

— (Personalien.) Die Gerichtsvollzieher Sakolowsky bei dem Amtsgericht in Thorn und Behrendt bei dem Amtsgericht in Pr. Stargardt sind auf ihren Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien von der Post.) Der Postassistent Strauß ist von Jablonowo nach Thorn versetzt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Verwaltung der Standesamtsgeschäfte des Bezirks Lulkau ist dem Standesbeamten-Stellvertreter Herrn von Donimirski-Lissomitz übertragen.

— (Militärisches.) Dem Vernehmen nach sollen auch die Zahlmeister und Intendantursekretäre das neue Offizierseitengewehr (Schleppsäbel) erhalten.

— (Die Beschlüsse des Kreistages) des Kreises Thorn vom 28. März und 14. November 1895, nach welchen die Stadt Thorn und die Ortschaften des linksseitigen Weichselufers zu den Kosten der Unterhaltung der Chaussee von Skompe bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf die Ortschaft Dubielno im Kreise Culm nicht herangezogen werden sollen, haben die Bestätigung durch den Herrn Minister des Innern erhalten.

— (Die königliche Eisenbahndirektion zu Danzig) veröffentlicht in ihrem neuesten Amtsblatt ihre Verfügung betreffend: die Anwendung der deutschen Sprache im dienstlichen Verkehr. Danach ist die Amtssprache im Dienstbereiche der preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung ausschließlich die deutsche Sprache, auch im Verkehr mit dem Publikum ist lediglich die deutsche Sprache zu gebrauchen, soweit nicht das dienstliche Interesse oder angebrachtes Entgegenkommen gegen Ausländer oder solche Inländer, welche zweifellos der deutschen Sprache nicht mächtig sind, eine Ausnahme gestattet.

— (Falsche Kalender) tauchen wieder auf und werden namentlich auf dem Lande von gewissenlosen Händlern verkauft. Kalender, die in den Vorjahren keinen Absatz fanden und welche man mit einem neuen passenden Umschlage versehen hat, werden als echte „97er" verkauft. Also Vorsicht!

— (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Im Anschluß an das Schweineschießen, dessen Resultat wir schon mitgetheilt, fand am Sonnabend im Schützenhause ein geselliger Abend statt, an dem sich die Mitglieder der Brüderschaft mit ihren Damen sowie eingeladene Gäste sehr zahlreich betheiligten. In der Reihe der reichen Genüsse des Abends folgte nach einigen Musikpiecen der Kapelle des Infanterieregiments von Borcke, welche unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege konzertirte, der auf der Tagesordnung der Wintersaison stehende Wurstschmaus, zu dem die Würste aus dem für das Schweineschießen gekauften Schweine bereitet worden waren. Im großen Saale waren vier Tafelreihen aufgestellt, die alle ziemlich vollbesetzt waren. Die Würste fanden wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes allgemeinste Anerkennung, dem Fabrikanten derselben, dem ersten Schießmeister Herrn Klempnermeister G. brachte der Vorsteher der Schützengilde, Herr Klempnermeister Schultz in einer humoristischen Rede ein Hoch aus. Zur weiteren Anregung der Stimmung unter den Anwesenden diente eine Wurstzeitung, deren Redaktion ihre Aufgabe glänzend gelöst hatte, da die Wurstzeitung Beiträge von gelungenstem Witz enthielt. Nach dem Wurstessen, für welches auch die üblichen Cognacpausen vorgesehen waren, gaben auf der Saalbühne gesangliche und mimische Kräfte humorische Vorträge zum Besten, welche die größte Heiterkeit hervorriefen. Wir erwähnen besonders ein Männerquartett, welches ein Potpourri sehr wirkungsvoll vortrug, sowie zwei Szenen mit Damenrollen, welche die Heiterkeit zu stürmischen Ausbrüchen steigerten. Von der Tafelgesellschaft wurden zwei allgemeine Lieder gesungen. So herrschte der fröhlichste Humor den ganzen Abend. Auch eine Verlosung fand statt, bei welcher Schinken 2c. die Gewinne bildeten. In der zwölften Stunde ging man zu einem Tanzkränzchen über, mit dem das schön arrangirte Vergnügen abschloß.

— (Im Christlichen Verein junger Männer), Gerberstraße 13/15, hielt gestern Herr Divisionspfarrer Schönermark mit Bezug auf den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers einen längeren Vortrag, welcher den Beweis führte, daß Deutschthum und Christenthum jeder Zeit zusammengehören. An Karl dem Großen, Dr. Martin Luther, von und zum Stein und Kaiser Wilhelm den Großen, deren Lebensabrisse Redner in deutlichen Zügen gab, wurden Männer gezeigt von echt deutscher Gesinnung und wahrem Christenthum. Nur aus dem Zusammenfluß dieser beiden hohen Eigenschaften konnten sie auch trotz all den fast unüberwindlich scheinenden Hindernissen zu Siegern und Führern in großen Zeitepochen werden. Echt deutsche Gesinnung und Christenthum war auch bei Kaiser Wilhelm I. vereinigt, der uns ein geeinigtes deutsches Reich hinterließ. Und solange diese Hauptpfeiler Deutschlands: Deutschthum und Christenthum bei uns allen bestehen, können wir auf unser Vaterland stolz sein. Auch unser jetziger theurer Kaiser ist ein würdiger Nachfolger seines Großvaters. Daß auch jeder an seinem Theile diese beiden ersten und wichtigsten Eigenschaften eines Deutschen zu erlangen strebe, war der Wunsch des geschätzten Redners. Patriotische Lieder und entsprechende Deklamationen verschönten den Abend. Nach allgemeiner Unterhaltung trennten sich die bei dem Wetter verhältnißmäßig zahlreich erschienenen Gäste wie Mitglieder.

— (Der Frauen-Turnverein) beging am Sonnabend im Ziegelei-Restaurant sein erstes Stiftungsfest, bei dem auch theatralische Aufführungen veranstaltet wurden. Diese werden heute zu einem wohlthätigen Zwecke gegen Entree wiederholt, doch ist der Zutritt von Zuschauern auf Damen beschränkt. Der Ertrag der Vorstellung ist für die durch aufeinanderfolgende Todesfälle in Nothlage gerathene hiesige Familie G. bestimmt.

— (Das städtische Museum) im Rathhause war gestern in den Stunden von 11 bis 1 Uhr, wo es geöffnet war, zahlreich vom Publikum besucht. Die Ausstellung von Originalholzschnitten und mehreren reich mit solchen ausgestatteten werthvollen Druckwerken aus dem 15. und 17. Jahrhundert bildete die Anziehung. Das Thorner Museum, das außer den in Danzig und Königsberg bestehenden, das bedeutendste in West- und Ostpreußen ist, befindet sich in einem wohlgeordneten Zustande, wozu der gestrige Besuch Gelegenheit gab, sich zu überzeugen. Sämmtliche Gegenstände der verschiedenen Sammlungen sind genau bezeichnet, sodaß die fragende Wißbegierde des Einzelnen nirgends unbeantwortet blieb.

— (Starkes Schneewehen) ist in den letzten Tagen eingetreten und dauert mit Unterbrechungen auch heute noch fort. Bis heute hat der Schneefall Störungen im Bahnverkehr noch nicht zur Folge. — Unsere Straßenbahn hat zu thun, um die Geleise durch Salzstreuen von Schnee freizuhalten. Ihr erwächst durch das Salzstreuen eine bedeutende Ausgabe.

— (Für die Schlitten) sind in den Straßen der Stadt die Geleise der Straßenbahn sehr hinderlich. So blieb heute Mittag ein mit Mehl schwer beladener Lastschlitten, welcher von der Bader- nach der Schillerstraße fahren wollte, auf dem Geleise der Breitenstraße sitzen, sodaß eine kleine Verkehrsstörung eintrat. Erst mit Hilfe vieler Menschen und mit Anwendung von Eisenstangen konnte der Schlitten über das Hinderniß hinweggebracht werden.

— (Aufgegebenes Hungern.) Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Schlaak aus Hohenkirch, der im hiesigen Justizgefängniß wiederholt Selbstmordversuche, zuletzt durch Verweigern der Nahrung gemacht hat, hat sich eines anderen besonnen und läßt sich die Gefängnißkost wieder gut schmecken. Das gegen ihn gefällte Urtheil ist rechtskräftig geworden, doch steht die allerhöchste Entscheidung noch aus.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Notizbuch mit Wandergewerbeschein pro 1896 für Friedrich Ewert. Näheres im Polizeisekretariat.

Mocker, 23. Januar. (Liedertafel.) In der Generalversammlung der Liedertafel wurden die Herren Fabrikbesitzer Born als Vorsitzender und Kirsten als Dirigent wieder-, Hiel als Schriftführer, Schulz I als Kassenführer, Leppert als Notenführer neugewählt.

[] **Leibitsch**, 23. Januar. (Fällen von Bäumen an der Chaussee.) Seit einigen Tagen ist mit dem Niederhauen der an der Chaussee von Thorn nach Leibitsch befindlichen vom Magistrat veräußerten mächtigen Pappelstämme begonnen worden. Bei dem regen Verkehr auf dieser Chausseestrecke, namentlich an den Tagen vor den Wochenmärkten und den Wochenmarktstagen in Thorn, fordert diese Arbeit nicht nur die größte Vorsicht, sondern auch erforderliche Umsicht. Es dürfte sich daher empfehlen, daß die Bäume unter Aufsicht der städtischen Chausseeaufseher gefällt werden.

(:) **Aus dem Kreise Thorn**, 25. Januar. Die Gemeinden Gr. Boesendorf und Kl. Boesendorf haben jede für sich einen Gemeinde-Friedhof eingerichtet und eine Begräbniß- und Begräbnißplatz-Ordnung, sowie eine Gebührenordnung erlassen. Zuwiderhandlungen gegen die Begräbniß- und Begräbnißplatzordnung sollen auf Grund einer von der Ortspolizeibehörde zu erlassenden Polizeiverordnung bestraft werden. — Die städtische Forstverwaltung hat die Forst Steinort an der Grenze von Scharnau in einer Länge von etwa 800 Metern mit einem zwei Meter hohen Zaune umgeben, damit das Wild nicht austreten und auf der Scharnauer Jagd fortgeschossen werden kann. — Die Gemeinde Rudak beabsichtigt den Weg von Rudak an der Ziegelei von Wibusch vorbei bis zum Czernewitzer Wege am Eisenbahnübergange der Thorn-Otlottschiner Eisenbahn festzulegen. — Die Gemeinde Biskupitz hat die Einführung einer Lustbarkeitssteuer beschlossen. — Mit dem Bau der Gebäude der neu gegründeten Genossenschaftsmolkerei wird in der Nähe von Bahnhof Papau sobald als möglich begonnen werden. Baumaterialien werden bereits angefahren. Der Genossenschaft sind bis jetzt die Güter Lindenhof, Birkenau, Kleefelde und eine große Anzahl Besitzer von Rogowo, Papau, Rogowko und Gremboczyn beigetreten. Der Beitritt des Gutes Turczno ist noch zu erwarten.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Direktor Puchmüller von der internationalen Gasglühlichtgesellschaft ist in Berlin verhaftet worden, weil er für die Gesellschaft eingezogene Gelder zur Tilgung von Privatschulden verwendet hat.

(Verurtheilung wegen Bestechlichkeit.) Aus Dresden, 23. Januar, wird berichtet: Vor der hiesigen Strafkammer fand heute der Prozeß gegen 7 Grundbuchführer wegen Annahme von Geschenken bezw. wegen Bestechlichkeit statt. Es wurden verurtheilt der Grundbuchführer Richter wegen Annahme von Geschenken in 989 Fällen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß, der Grundbuchführer Rummel wegen desselben Vergehens in 16 Fällen zu 3 Monaten Gefängniß. Beide wurden außerdem zur Rückgabe eines Theiles der auf unredliche Weise erworbenen Beträge verurtheilt. Die übrigen fünf Angeklagten wurden zu Geldstrafen verurtheilt.

(Unwetter.) Aus Flensburg wird gemeldet, daß infolge anhaltender Schneeverwehungen erhebliche Verkehrsstörungen im Bahnbetriebe, besonders auf den nördlichen Bahnlinien, entstanden sind. Die Strecke Flensburg-Kappeln ist von Glücksburg abgesperrt. Die Züge vom Süden treffen mit einstündiger Verspätung ein, die vom Norden mit zwei- bis dreistündiger Verspätung und bleiben ohne Anschluß von Seeland und Fünen. Ebenso wird aus London berichtet, daß ein steifer Nordost-Sturm mit Schneetreiben am Freitag den größten Theil Großbritanniens heimgesucht und großen Schaden im Lande, sowie auf See, besonders an der Ostküste verursacht hat. Infolge des Unwetters hat die zweite Post von London über Ostende vom 22. d. Mts. in Köln den Anschluß an Zug 31 nach Berlin über Hildesheim nicht erreicht. — Ferner wird aus Paris, 23. Januar, berichtet: Während der Nacht und vormittags war hier und in den meisten Gegenden Frankreichs sehr viel Schnee niedergegangen. Heftiges Unwetter herrscht an den Küsten des Kanal la Manche.

(Heine-Denkmal in Paris.) Aus Paris wird gemeldet, daß sich dort am Freitag Abend ein Komitee konstituirte, welches Heinrich Heine zum 100. Geburtstage in Paris ein Denkmal errichten will; Beiträge werden nur von Franzosen angenommen.

(Großer Konkurs.) Wie aus Moskau berichtet wird, erklärte das Handelsgericht das Handelshaus Imaljan Plotizyn und Söhne, dessen Passiva auf ungefähr fünfzehn Millionen Rubel angegeben werden, für insolvent und verfügte die Verhaftung der Vertreter der Firma. Die Firma betrieb Getreidehandel und Schafzucht. Die Insolvenz hat ausschließlich lokale Bedeutung.

Neueste Nachrichten.

Posen, 25. Januar. Der kommandirende General von Seeckt ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

London, 24. Januar. Wie die „Times" aus Teheran vom gestrigen Datum erfahren, meldet eine Depesche aus Buschehr, daß unter den infolge des Erdbebens auf der Insel Kischim (Tavilah) eingestürzten Gebäuden 1400 Leichen aufgefunden wurden.

Agordat, 23. Januar. (Meldung der „Agenzia Stefani".) In der vergangenen Nacht wurden mehrere Rekognoszirungsabtheilungen ausgesandt, welche feststellten, daß die Stellungen und die Streitkräfte der Derwische unverändert sind. — Nachrichten aus verschiedenen Quellen und ein Schreiben von Ras Alula selbst an den italienischen Vertreter in Adiquala melden, daß am 19. ds. zwischen Ras Alula und Agos ein Gefecht stattgefunden hat, in welchem Agos fiel und seine Bande zerstreut wurde. Auch Meteska, der unruhigste unter den von den Italienern Abgefallenen, fiel. Ras Alula wurde leicht verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.*)

	25. Jan.	23. Jan.
Tendenz d. Fondsbörse: schwächer		
Russische Banknoten p. Kassa	216—65	216—55
Warschau 8 Tage	216—10	216—10
Oesterreichische Banknoten	170—20	170—10
Preußische Konsols 3 %	98—70	98—60
Preußische Konsols 3½ %	103—90	103—70
Preußische Konsols 4 %	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—50	98—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—70	103—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	95—	95—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—30	100—70
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—30
„ „ 4 %	102—40	102—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—75	67—90
Türk. 1 % Anleihe C	21—80	22
Italienische Rente 4 %	90—25	90—75
Rumän. Rente v. 1894 4 %	89—	89—
Diskon. Kommandit-Antheile	211—	210—80
Harpener Bergw.-Aktien	185—	183—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	101—50	101—50
Weizen gelber: loko	—	—
loko in Newyork	97⅜	97⅛
Roggen: loko	126,5-127	126—127
Hafer: loko	132—147	132—147
Rüböl: Januar	—	—
Spiritus:		
50er loko	58—60	58—50
70er loko	39—10	39—10
70er Januar	—	—
70er Mai	43—60	43—60

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

*) Die Notirungen für landwirthschaftliche Produkte werden jetzt vom Berliner Telegraphenbureau auf Grund privater Ermittelungen gemeldet.

Berlin, 23. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4383 Rinder, 8016 Schweine, 1082 Kälber, 8790 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich fast noch schleppender ab als vor acht Tagen. Der Auftrieb war zwar etwas kleiner, die Stimmung der Käufer aber noch flauer. Es bleibt erheblicher Ueberstand. 1. 55—58, 2. 46—52, 3. 41—44, 4. 34—40 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief langsam und verflaute zum Schluß dermaßen, daß die heute notirten Preise vielfach nicht zu erzielen waren, auch kaum geräumt wird. 1. 50—51, ausgesuchte Posten darüber; 2. 48—49, 3. 44—47 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel verlief wieder ganz gedrückt und schleppend. Es bleibt auch wieder Ueberstand. 1. 55—58, ausgesuchte Waare darüber, 2. 48—54, 3. 40—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ungewöhnlich gedrückt. Die Schlächter hatten fast durchweg noch Vorräthe an Vieh und Fleisch vom vorigen Markt. Es wird bei weitem nicht geräumt. 1. 42—44, Lämmer bis 48, 2. 38—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 23. Januar 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen inländ. per Tonne von 1000 Kilogr. hochbunt und weiß 766—796 Gr. 166—170 Mk. roth 700 Gr. 159 Mk. bez., Transit hochbunt und weiß 742—766 Gr. 132—134 Mk. bez., bunt 708—758 Gr. 126—132 Mk. bez., roth 721—745 Gr. 122—124 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 741 bis 762 Gr. 112—111 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—674 Gr. 135—137 Mk. bez., Transit große 647—656 Gr. 82—84 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. Transit weiße 89 Mk. bez., grüne 100 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 85 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 bis 128 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,62½—3,90 Mk. bez., Roggen- 3,70 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,90 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,75—7,00 Mk. bez.

Königsberg, 23. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt 10000 Liter. Fester. Loko nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,50 Mk. Gd., 38,50 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 27. Januar 1897.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät: Divisionspfarrer Strauß.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis einschl. 24. Januar 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Lokomotivführer Albert Schoris, T. 2. Arbeiter Franz Ziolkowsky, S. 3. Magistratsbote Rudolph Finkeldey, S. 4. Lederzurichter Roman Kladzinski, T. 5. Arbeiter August Rade, T. 6. Heizer Mathäus Stachowski, T. 7. Oberkellner Wilhelm Schmitz, S. 8. Hoboist und Sergeant im Inf.-Regt. 61 Wilhelm Bosse, T. 9. Schuhmachermeister Karl Landtratkiewicz, T. 10. Depotvizefeldwebel Paul Münch, T.

b. als gestorben:

1. Musketier im Infanterie-Regiment 61 Otto Loeblich, 22 J. 8 M. 26 T. 2. königlicher Oberstabsarzt Johann Langsch, 54 J. 8 M. 1 T. 3. Dienstmädchen Franziska Grzywazewski, 31 J. 2 M. 1 T. 4. Robert Both, 13 J. 29 T. 5. Oberpostassistentenfrau Renate Kremke geborene Rohloff, 30 J. 1 M. 12 T. 6. Fleischermeister Wilhelm Thomas, 70 J. 7 M. 10 T. 7. Gertrud Jakowski, 1 J. 4 M. 14 T. 8. Arbeiterfrau Auguste Misfelder geb. Janz aus Rudak, 32 J. 7 T. 9. Johannes Balcerek, 3 M. 6 T. 10. Paul Thomas, 5 J. 11 M. 18 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dienstknecht Christian Schuhmann-Kattenberg und Emilie Huhse-Grube. 2. Dienstknecht Heinrich Pewe-Schnappen und Bertha Hamann-Hedenigenkoog. 3. Arbeiter Johann Bielinski-Gentomie und Julianna Seykowski-Dzierondzno. 4. Kaufmann Wilhelm Latté-Berlin und Emma Marcus. 5. beritt. Gendarm Hermann Griebenow-Körlin und Frieda Busch. 6. Zimmergeselle Hermann Cicki-Winkelsdorf und Wilhelmine Gildenast-Dt. Eylau. 7. Kutscher Albert Latzke und Wilhelmine Sembritzki, beide Berlin. 8. Dienstknecht Julius Krupski und Anna Kurkowski, beide Freystadt Westpr. 9. Kaufmann Joseph Bielicki und Franziska Stefanski-Culmsee. 10. Arbeiter Albert Ernst und Marie Fabis, beide Schönebeck. 11. Schneider Friedrich Hambruch und Marie Nitzki, beide Czersk. 12. Hausdiener Ludwig Furmanski und Hedwig Dejewski.

d. ehelich verbunden:

1. Fischer Felix Olkiewicz mit Johanna Zielachowski. 2. Baggermeister Gustav Schröder-Warschau mit Valerie Czara. 3. Schneidergeselle August Hagel und Anna Kroll. 4. Registrator Max Meinekat mit Alma Janz. 5. Arbeiter Bernhard Lehr mit Ottilie Kiesling. 6. Maurer Anton Golembiewski mit Hedwig Reszkowski. 7. Kaufmann Richard Cohn-Hamburg mit Meta Keil.

26. Januar. Sonn.-Aufgang 7.59 Uhr.
Mond-Aufgang 1.56 Uhr Morg.
Sonn.-Unterg. 4.27 Uhr.
Mond-Unterg. 10.04 Uhr.



Freitag den 22. d. Mts. 6 Uhr abends verschied nach langem schweren Leiden in Danzig mein inniggeliebter Mann, der Steueraufseher

Karl Lukow,

was ich hiermit allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeige.

Thorn, 25. Januar 1897.

Pauline Lukow.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Januar cr. nachm. 1 Uhr vom Stadtbahnhof aus auf dem altst. Kirchhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres inniggeliebten Vaters, des Fleischermeisters **W. Thomas,** für die reichen Kranzspenden, sowie der Fleischerinnung u. Herrn Pfarrer **Stachowitz** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Freitag den 29. Januar cr.

von 10 Uhr vormittags ab werden im hiesigen **Bürgerhospital**

Nachlaßgegenstände

öffentlich an Meistbietende versteigert werden.

Thorn den 22. Januar 1897.

Der Magistrat.

Die Eigenthümer der in dem Bereiche der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg in den Monaten Juli, August und September v. Js. als gefunden eingelieferten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der festgesetzten Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkauf der Gegenstände nach Maßgabe des § 38 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am **Dienstag den 16. Februar d. Js.** von vormittags 9 Uhr ab — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst — stattfinden und nöthigenfalls an dem folgenden Tage fortgesetzt. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Bromberg, 19. Januar 1897.

Königliche Eisenbahndirektion.

Thurmbau der altst. evang. Kirche.

In Submission sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten einschl. Lieferung von Kalk und Sand,
2. Beton-Arbeiten,
3. Lieferung von ca. 400 Tonnen Portland-Cement,
4. desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk,
5. desgl. von 170 cbm. scharfen Sand zum Beton,
6. desgl. von 335 cbm. Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mk. Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf pos. 1—5 sind bis zum 17. Februar cr. mittags 12 Uhr, auf pos. 6 bis zum 3. Februar cr. mittags 12 Uhr, ebenda abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

Versteigerung.

Dienstag den 26. Januar cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

1 Wäschespind, 1 Sophatisch, 1 Kommode,

zwangsweise, ferner

4 Waschservice, 10 Tabakspfeifen, 1 Küchenspind u. a. m.

freiwillig versteigern.

Liebert,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Laden mit Wohnung
zu verm. Neust. Markt 18. **R. Schultz.**

Bekanntmachung.

An Erneuerung des Abonnements betreffend den Einkauf erkrankter Dienstboten, Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge zur freien Kur im städtischen Krankenhause wird erinnert.

Einkaufsgeld 3 bezw. 6 Mark für Person und Jahr.

Thorn den 20. Januar 1897.

Der Magistrat.

---

1 Mark. 1 Mark.

Handschuhe

Aristokrat

Haupt-Niederlage
bei
Ph. Elkan Nachf.

Handschuhe

1 Mark. 1 Mark.

Grösste Neuheit.

Röntgens X-Strahlen

Stück 20 Pf.

Philipp Elkan Nachfolger.

L. Puttkammer, Thorn.

Eine Parthie

Damenkleiderstoffe

in crême, rosa, grün, mais, hellblau, einfarbig u. mit Seide durchwebt, stelle ich hiermit für den Preis v. 60, 75, 100 u. 120 Pf. zum

Ausverkauf.

Cichorien- u. Rübendarren, Cichorienfabriken
sowie einzelne Maschinen hierzu liefern
Riemann & Wentzlau, Magdeburg.

Jeder Versuch führt

zu

dauernd grosser Ersparniss.

Gasglühlichtstrümpfe,

sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat,** abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

Bettfedern

nur gereinigte, frische Waare, offerirt bekannt billigst

Kaufhaus M. S. Leiser.

Gas-Glühlicht.

Von jetzt ab stelle ich in meiner Strickerei **Glühkörper** (Strümpfe) selbst her; dieselben sind bei geringstem Gasverbrauch, ca. 85 Liter pro Stunde und größter Haltbarkeit, **die besten der Welt!** (keine Patentverletzung'. Ich liefere dieselben fertig zum Anbringen ab Elisabethstraße 4 für 65 Pf. das Stück und berechne, wenn von mir angebracht, mit Brenner-Reinigung 80 Pf. per Stück. Außerdem liefere ich stoßfeste Glühlichtbrenner, welche es ermöglichen, Glühlicht auch dort zu brennen, wo es bisher der Erschütterungen wegen, nicht möglich war.

C. A. Hiller, Thorn, Elisabethstraße 4.

Wer aus besseren Kreisen gewillt ist, sich für die Verwaltung einer

Feuerversicherungs-Agentur

ernstlich zu interessiren, würde die **Agentur Thorn** einer großen Feuerversicherungsgesellschaft erlangen können und möge sich melden sub **0. 8201** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Hygienische Lampen-Schirme!
(Vorhänger.)

Für jeden bei Licht Arbeitenden eine **Wohlthat.** Unentbehrlich für Augenleidende u. Krankenstuben.

Justus Wallis,
Papierhandlung,
Breitestrasse.

Einen starken, fast neuen
Arbeitsschlitten
hat zu verkaufen
H. Lüdtke, Podgorz.

---

1 g. möbl. Zim. z. verm. Klosterstr. 1, I.

Jagd-Joppen,
Haus-Joppen,
Reise-Mäntel,
Regen-Mäntel,
Schlafröcke etc.
empfiehlt
B. Doliva,
Thorn. — Artushof.

Holzbeizen
zur Kerbschnitzerei.

Eichen, Nussbaum, Mahagonibraun, Mahagoniroth, Polisander, Gelb.

Anders & Co.

Seezander,
à Pfd. 45—50 Pfg.
Karpfen,
à Pfd. 55—60 Pfg.
Silberlachs,
à Pfd. ca. 1 Mk.
empfehle und versende nur in lebensfrischer Waare.

Ed. Müller,
Danzig,
Seefischhandlung
und
Versandtgeschäft.

Die Bau- und Kunstglaserei von Emil Hell, Breitestr. 4,
Eingang durch den Bilderladen,
empfiehlt
zu sehr billigen Preisen:

Verglasung v. Neubauten, Schaufenstern, Glasdächern u. s. w. **Reparaturen** von Fensterscheiben. **Einrahmung** von Bildern und Spiegeln. Ferner ihr großes Lager in fertig **gerahmten Bildern, Bilderrahmen, Spiegeln, Photographieständern, Haussegen** und sonstigen Artikeln, zu Gelegenheits-Geschenken geeignet. Alle Sorten **Fensterglas, Spiegelglas, Rohglas, Glas-Dachpfannen, Glas-Mauersteine, Glaserdiamanten** 2c.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich jedermann gern **unentgeltlich** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich, ungeachtet meines hohen Alters, hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Ein möbl. Zim., nahe der Post, sofort zu vermiethen. Bäckerstraße 47.

Locomobilen, Dampfmaschinen

von 2 bis 150 Pferdekraft, neu und gebraucht, kauf- und leihweise empfehlen

Hodam & Ressler, Danzig,
Maschinenfabrik.
General-Agenten von **Heinrich Lanz, Mannheim.**

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 23, III.

Zahn-Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße 100, I. Et.
Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen.
Plomben von 2 Mark.

Zeichnungen

auf **Plüsch, Atlas,** sowie **Monogramme jeder Art** fertigt an und lehrt **Anna Rohdies,**
Lehrerin,
Mocker, Thornerstraße 26.
Schülerinnen können sich melden.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniß franko.

Gummischuhe werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermeister **F. Ostrowski,** Coppernikusstraße 24.

Düngergyps

offeriren billigst
Wapnoer Gypsbergwerke
Wapno, Provinz Posen.

Die auf meinem Grundstück stehenden

70 Eichen

bin ich willens **zu verkaufen.**

Carl Klotz,
Wilhelmsmark bei Gruczno.

Landbrot bester Qualität, $6^1/_2$ Pfd. schwer für 50 Pf. **J. Lucht,**
Innungsmeister, Mocker.

9000 Mk. à 5%

I.-stellige, absolut sichere Hypothek, **sofort** zu zediren. Adress. v. Kapitalist. erbet. unt. **C. P.** i. d. Exp. d. Ztg.

Ein in **Bromberg** belegenes hochherrschaftliches

Wohnhaus

mit reiz. Garten und Gartenhäuschen, Wasserleitung 2c. ist für 50000 Mk. bei Anz. von 15000 Mk. zu verkaufen, ev. mit größerem, frequent gel. Grundstück in Thorn und ev. Baarzahl. einzutauschen. Gefl. Offerten unter **G. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Offizierspferd,

7—8jährig, dunkelbraun, mittelgroß, gut eingeritten, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres
Bromberg,
Danzigerstraße Nr. 30, I.

Harzer Kanarienvögel, vorzügliche, sanfte, milde Sänger, empfehle zum Preise von 8 u. 10 Mk. das Stück.
G. Grundmann,
Breitestr. 37.

Ein größeres Vogelbauer
(für 2 Vögel passend) zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann, der schon ½ Jahr in der Landwirthschaft thätig war, sucht v. 1. 4. 97 Stellung. Off. unter **S.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Klempnerlehrlinge

können eintreten.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

2—3 Lehrlinge,
Söhne anständiger Eltern, können von sofort eintreten.
Moecke, Tischlermeister,
Mellienstraße 62.

Ein junges, gebildetes, evangelisches

Mädchen,

aus sehr anständiger Familie, welches Schneidern und Plätten kann, auch einige Erfahrung im Kochen bes., sucht bei völl. Fam.-Anschluß z. 1. April cr. geeignete Stellung. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Off. erbeten an
Knoche, Stadt-Sekretär, Culmsee.

Gesucht

nach Warschau ein **Fräulein** mit höherer Töchterschulbildung, 12 Rubel Gehalt und freier Reise. Ebenso plazire von sogl. mehrere **Bonnen.**
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Aufwärterin ges. Gerechtestr. 5, II.

Eine ordentliche
Kinderfrau
wird zu sofortigem Antritt gesucht
Brombergerstraße 26, 2 Tr.

Krieger-Verein.

Behufs Theilnahme an dem

Garnison-Appell

am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers tritt der Schützenzug **am 27. Januar cr. vormittags 11½ Uhr** zur Abholung der Fahne am Bromberger Thor, alle übrigen Kameraden um dieselbe Zeit auf der Culmer Esplanade an. Abmarsch 12¼ Uhr.

Der Vorstand.

Der thätige Besitzer eines kleinen Geschäfts mit Haus, rüstiger Wittwer in den besten Jahren, sucht **eine Lebensgefährtin,** die seinen Kindern eine gute Mutter sein will. Damen in reiferen Jahren, Wittwen ohne Anhang oder ledige Personen mit einigem Vermögen, die sowohl in der Führung eines Haushalts erfahren, wie auch im Geschäfte mithelfen können, und geneigt sind, diesem ehrlichen Heirathsgesuche näher zu treten, werden gebeten, briefliche Nachricht unter Darlegung ihrer Verhältnisse unter **Sch. Z.** an die Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen. Verschwiegenheit und auf Wunsch Rücksendung der Korrespondenz werden zugesichert.

---

2 Wohnungen
von je 6 Zimmern vermiethet
A. Stephan.

Katharinenstr. 7, möbl. Zimmer mit oder ohne Pension v. 1. Februar zu vermiethen.

Wohnung, 3 Z., Küche, Zub. p. 1. April zu verm. Näheres Culmerstr. 6, I.

---

1 gr. Wohnung, 2. Etage, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Großer Laden
mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, ist vom 1. April 1897 zu vermiethen.
Heiligegeiststraße 13.

Wohnungen v. 2—4 Zimmern nebst Zubeh. zu verm. Neust. Markt 18.

Eine Wohnung
von 2 Stuben, Küche und Zubehör von sofort oder 1. April Altstädtischer Markt 16 zu verm. W. Busse.

Wohnungen
von 5 bis 8 Zimmern, mit Balkon, auch **kleine Wohnungen** vom 1. April zu vermiethen,
H. Schmeichler, Brückenstr. 38.

Eine Wohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör, ist zu vermiethen.
Frohwerk, Elisabethstr. 6.

---

1 Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Stub., Balk., Küche, Speisekammer und Zubehör, für 550 Mk. zu verm. **Grabenstraße 2.**

Mellienstrasse 89
ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör, Remise und Stall v. 1. April zu vermiethen.

Zu vermiethen per 1. April:
Eine Parterre-Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Keller 2c. Preis 240 Mark. Zu erfragen
Brückenstr. 8, 1. Etg.

Ein bis zwei gut möblirte Zimmer, nach vorn, sind v. sofort z. verm.
Neustädt. Markt 17, 1 Tr.

---

2 frdl. gr. Zim., Aussicht Weichsel, m. Zub. v. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu vermiethen. Jakobsstraße 16.

Eine kleine Wohnung, 2 Stuben, v. 1. April zu verm. Gerechtestr. 9.

Eine mittlere Wohnung zu verm. Weilak, Coppernikusstr. 23.

Seglerstr. 10 ist die I. u. II. Etage per sofort oder 1. April zu verm. Näheres Altst. Markt 28, 2 Tr.

Fein m. gr. W.-Z., ev. m. Burschengel. 1. Febr. z. v. Schillerstr. 8, III.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Kabinet, Küche u. Zubehör, (I. Etage) für 450 Mk. vom 1. April zu vermiethen. Junkerstraße Nr. 7.
A. Kamulla.

Täglicher Kalender.

1897.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März..	--	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

große
Reich

Beilage zu Nr. 21 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 26. Januar 1897.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 23. Januar. 12 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Miquel, Frhr. v. Hammerstein und Thielen.

Das Haus verhandelte heute zunächst über die Interpellation des Grafen von Klinckowstroem, betr. die Ausfuhr von sog. Neptunsmehl durch die Königsberger Walzmühle.

Nachdem sich der Finanzminister zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hat, führt Graf Klinckowstroem zur Begründung seiner Interpellation aus, daß sich diese nicht gegen eine einzelne Mühle oder gegen Mühlen überhaupt richte. Er wisse sehr wohl, daß auch andere Mühlen das sog. Neptunsmehl ausgeführt hätten. Eine Ausfuhr von zu hochprozentigem Roggenmehl, wie es hier geschehen sei, mit einem Ausbeuteverhältniß von mehr als 87 v. H. statt 65 v. H. schädige aber nicht nur den Staat um erhebliche Zollbeträge, sondern füge auch der Landwirthschaft durch vermehrte zollfreie Einfuhr bedeutenden Schaden zu.

Finanzminister Miquel erwidert, daß allerdings eine Mühle in Altona und Königsberg eine Zeit lang Mehl exportirt habe, das erheblich höherprozentig gewesen sei, nämlich im Verhältniß von 80 bis 82 v. H. Dies Mehl sei auf Grund des bisher üblichen sog. französischen Typenverfahrens geprüft und genehmigt worden. Da sich hieraus aber erhebliche Nachtheile ergeben hätten, so sei auf ein nochmals eingezogenes Gutachten des Sachverständigen Professor Wittmack der Export derartigen Mehles untersagt worden. Um die Schwierigkeiten bei der zollamtlichen Prüfung zu beseitigen, sei er deshalb mit dem Reichskanzler sofort in Verbindung getreten, und es werde demnächst eine Kommission aus den betheiligten Ressorts und Sachverständigen zusammentreten, um über ein neues Prüfungsverfahren an Stelle des nicht bewährten französischen Typenverfahrens zu berathen.

Das Haus tritt darauf in eine Besprechung der Interpellation ein.

Oberbürgermeister Hoffmann vertheidigt das Verfahren der Königsberger Walzmühle, die durchaus loyal verfahren sei, worauf Finanzminister Miquel erwidert, daß dies zweifellos sei; der Mangel liege eben in der Lückenhaftigkeit der gesetzlichen Vorschriften.

Herr v. Graß führt aus, der Minister habe nur trübe Aussichten gemacht, indem er gesagt habe, die Frage sei sehr schwierig zu regeln. Da aber die Drückung der Roggenpreise eine Frage von größter Bedeutung sei, so sei eine Remedur unbedingt nothwendig. Er empfehle eine Deklarationspflicht für die Müller.

Herr v. Helldorf-Bedra beklagt den Rückgang der Kleinmüllerei und bittet, daß diese bei der Neuregelung der Frage berücksichtigt werde.

Graf Mirbach bittet den Finanzminister, künftighin der Landwirthschaft gegenüber dasselbe Wohlwollen an den Tag zu legen, wie den Mühlen.

Der Finanzminister stellt in Aussicht, daß man die großen Mühlen unter eine Spezialkontrole stellen könne.

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode sieht den Krebsschaden in den Zollkrediten.

Die Nachrichten von der Verwaltung der Preußischen Staatsbergwerke, -Hütten und -Salinen im Jahre 1895/96 werden zur Kenntniß genommen.

Es folgt die Berathung über die Anträge des Grafen v. Frankenberg und Ludwigsdorf, die Staatsregierung zu ersuchen: 1. um Abhilfe des Wagenmangels auf den Staatseisenbahnen, 2. um Ausdehnung der geplanten Tarifermäßigung für verschiedene Industrieerzeugnisse auch auf Produkte der Land- und Forstwirthschaft, 3. um Förderung der Einführung von Staffeltarifen auf den Staatseisenbahnen nach Eröffnung des Ruhr-Ems-Kanals.

Die Kommission beantragt dazu, den ersten Antrag der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen, wogegen Graf v. Frankenberg am Schluß längerer Ausführungen zu Gunsten seines Antrages bittet, seinen Antrag unverändert anzunehmen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, erwidert, daß von Wagenmangel z. Z. keine Rede mehr sei, daß aber die Staatsregierung bestrebt sein werde, alle Mittel und Wege einzuschlagen, um den Wagenmangel in Zukunft thunlichst zu vermeiden. Schon jetzt verwende die Eisenbahnverwaltung zur Ergänzung der Betriebsmittel Summen, wie sie in ähnlicher Weise noch nie aufgewendet seien. Sodann giebt er einen Ueberblick über den Kohlentransport auf dem Wasser- und Schienenwege, sowie über die Fürsorge zu Gunsten der Rübenindustrie. Die Leistungen des Betriebes seien untadelhaft gewesen.

Prinz zu Schönaich-Carolath bringt eine Reihe von Beschwerden bezüglich des Wagenmangels in der Niederlausitz vor, worauf der Minister erklärt, diesem nach Möglichkeit abhelfen zu wollen. Der erste Punkt des Antrages wird sodann auf Antrag des Prinzen zu Schönaich-Carolath unter Ablehnung des Kommissionsantrages der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Zu den anderen beiden Punkten des Antrages beantragt die Kommission, die Staatsregierung zu ersuchen, die Einführung bezw. Wiedereinführung der Staffeltarife für alle Massenartikel der Landwirthschaft und Industrie auf den preußischen Staatsbahnen zu fördern.

Nachdem Graf v. Frankenberg seine Anträge in längeren Ausführungen begründet hat, tritt Frhr. v. Landsberg-Velen gegen die allgemeine Einführung der Staffeltarife ein, da dadurch die westliche und südwestliche Landwirthschaft benachtheiligt werden würde. Er bitte daher, den Antrag abzulehnen.

Auf Antrag des Grafen Kleist-Schmenzin wird die weitere Berathung des Gegenstandes mit Rücksicht auf die vorgerückte Stunde bis zum nächsten Zusammensein des Hauses vertagt.

Eine Anzahl von Petitionen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, einige andere um Rückerstattung eines Grundsteuer-Entschädigungsbeitrages bezw. um Befreiung von der Rückerstattung der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung Mitte Februar.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung am 23. Januar 1897. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Frhr. von Hammerstein und Dr. Bosse.

Das Haus überwies heute in erster Lesung den Gesetzentwurf, durch welchen den Privatforstschutzbeamten im Regierungsbezirke Wiesbaden, entsprechend den in der Rheinprovinz giltigen Bestimmungen, die Pensionsberechtigung verliehen werden soll, derselben Kommission, welche die Stadt- und Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau vorzuberathen hat.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Langerhans (freis. Volksp.), wonach die auf dem märkischen Provinzialrecht, insbesondere der Visitations- und Konsistorialordnung von 1593 und der Flecken-, Dorf- und Ackerordnung von 1702 beruhenden Verpflichtungen der bürgerlichen Gemeinden bezüglich der Bauten und Reparaturen von Kirchen-, Pfarr- und Küstergebäuden aufgehoben werden und auf die Kirchengemeinden übergehen sollen. Der Antragsteller führt aus, daß das Reichsgericht die Berliner Stadtgemeinde zur Beitragsleistung für evangelische Kirchen verurtheilt habe, obwohl man hätte annehmen sollen, daß die alten Bestimmungen durch die Neuorganisationen auf Grund der Kirchengemeinde- und Synodalordnung hinfällig geworden seien, und bittet um Annahme seines Antrages.

Kultusminister Bosse giebt zu, daß es sich um zum Theil nicht mehr zutreffende Bestimmungen handle, aber die wohlerwogene Entscheidung des Reichsgerichts treffe juristisch vollkommen zu. Die Kirchengemeinde- und Synodalordnung besage nicht, daß die Kirchengemeinde allein heranzuziehen sei; werde die Kirchenbaulast für Berlin aufgehoben, so könnten alle anderen Gemeinden dasselbe verlangen. Der Minister empfiehlt, den Antrag als undurchführbar abzulehnen und verweist die Stadt Berlin darauf, einen Vergleich anzunehmen.

Abg. Haacke (freikons.) ist für Ablehnung des Antrages, da eine auf bestehendes Recht begründete Verpflichtung nicht ohne Abfindung aufgehoben werden könne.

Abg. Porsch (Ctr.) hält angesichts der verwickelten Rechtsfrage Prüfung durch eine Kommission für geboten.

Abg Bröse (kons.) spricht gegen den Antrag, da die Konsistorialordnung von 1573 vielfach von Gerichten als zu Recht bestehend anerkannt worden sei; seine Partei werde sich jedoch einer Kommissionsberathung nicht entgegenstellen.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) ist für Kommissionsberathung, da es sich durchaus nicht um wohlerworbene und zweifellose Rechtstitel der evangelischen Gemeinde gegenüber der politischen Gemeinde Berlin handle.

Abg. Irmer (kons.) weist darauf hin, daß der Antragsteller selbst die Konsistorialordnung für noch bestehend anerkenne, indem er deren Aufhebung beantrage. Wenn sie auch veraltet sei, könne sie doch nicht ohne Feststellung einer Entschädigungspflicht aufgehoben werden.

Abg. Krause-Königsberg (natlib.) widerspricht dieser letzteren Auffassung, da es sich nicht um eine privat-, sondern um eine allgemeinrechtliche Frage handle.

Abg. Stöcker (b. k. F.) führt aus, es würde ein himmelschreiendes Unrecht sein, die Stadt Berlin einfach ihrer Verpflichtungen, die sie lange vernachlässigt habe, zu entbinden.

Abg. Bachem (Ctr.) bittet die Regierung, unbeschadet der Kommissionsverhandlungen, die prinzipielle Regelung der Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Auch dem kirchlichen Interesse der märkischen Evangelischen müsse das erwünscht sein. Werde eine Entschädigungspflicht der politischen Gemeinde anerkannt, so dürften auch die kirchlichen Bedürfnisse der nichtevangelischen Bürger, die dazu beitragen müßten, nicht vernachlässigt werden.

Kultusminister Bosse legt dar, daß aus der Konsistorialordnung, die allerdings ursprünglich als öffentliches Recht anzusehen sei, sich privatrechtliche Verhältnisse entwickelt hätten, denen Rechnung getragen werden müsse.

Nach einem Schlußwort des Abg. Virchow (freis. Volksp.), der den Antrag Langerhans befürwortet, wird dieser einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Beschlußfassung über Petitionen. Solche um Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen der Volksschullehrer werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.
Nächste Sitzung Freitag, 29. Januar, 11 Uhr: Interpellation Czarlinski; Antrag Ring.

Deutscher Reichstag.

160. Sitzung am 23. Januar. 1 Uhr.

Eingegangen: Entwürfe zum Handelsgesetzbuch und zur Grundbuchordnung.

Bei Beginn der Sitzung finden sich nach und nach ein Dutzend Abgeordnete ein.

Es wurde zunächst der Etat der Reichsschuld berathen.

Abg. Lieber (Ctr.) ist der Ansicht, daß wir mit der Begebung von dreiprozentigen Anleihen offenbar zu früh vorgegangen seien. Wir hätten sie nur mit 81 1/20 Prozent begeben und dadurch 123 461 537 Mark weniger an Kapital erhalten, als wir an Schulden zugenommen haben. Wir müßten also auch einmal 123 Millionen mehr tilgen, als wir erhalten hätten. In Preußen berechne sich der Kapitalverlust auf 95 Millionen. Wir hätten, wenn wir 3 1/2 prozentige Anleihen begeben hätten, weniger Zinsen bezahlt und viel weniger an Kapitalschuld auf uns geladen.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, der Markt sei mit 3 1/2 prozentigen Papieren übersättigt gewesen. Hätten wir diese gewählt, so wäre voraussichtlich der Kurs stark gedrückt worden. Mathematisch sei die Berechnung des Abg. Lieber richtig, aber eine genaue Berechnung vergleichender Natur ließe sich doch nur dann aufstellen, wenn wir zu gleicher Zeit 3 und 3 1/2 prozentige Papiere begeben hätten. Gegen die Berechnung des Vorredners könne man den Einwand erheben, daß man aus dem Durchschnitts-Begebungskurs der 3 1/2 prozentigen Anleihen gar keinen Schluß ziehen, vielmehr gar nicht wissen könne, welchen Kurs wir erzielt haben würden, wenn wir die 3 1/2 prozentigen Anleihen zu derselben Zeit begeben hätten, zu der die Begebung der 3 prozentigen erfolgte. Es sei daher nicht unrichtig gewesen, daß wir den dreiprozentigen Typus gewählt haben.

Abg. Enneccerus (natlib.) betont, daß ein Schaden durch die Wahl dieses Typ nicht entstanden sei. Die Anregung des Abg. Lieber solle wohl nur ein Angriff sein auf einen Mann, der, wenn er hier wäre, sich auch wohl zu vertheidigen wüßte.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) meint, der Finanzminister Miquel habe sich zur Wahl der dreiprozentigen Form durch die großen Bankhäuser bestimmen lassen. Er, Redner, habe die dreieinhalbprozentige Form für die richtigere gehalten.

Staatssekretär Graf Posadowsky verliest einen Bericht des Finanzministers an Se. Maj. den Kaiser, in welchem für die Wahl der dreiprozentigen Form geltend gemacht wird, daß der Markt für dreieinhalbprozentige Papiere überfüllt sei, auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten, und daß das Bankenkonsortium erklärt habe, einen weiteren größeren Betrag dreieinhalbprozentiger Anleihen nicht mehr zu übernehmen.

Der Etat der Reichsschuld wird schließlich genehmigt, ebenso der Etat des Rechnungshofes.

Es folgt die erste Berathung der Unfallversicherungsvorlage.

Abg. Roesicke (b. k. F.) hebt hervor, in wie richtigem Verhältniß bei den Berufsgenossenschaften Lasten und Risiko zu einander ständen. Bei einer territorialen Gliederung der Unfallversicherung würden Lasten und Risiko schwerlich in einem so richtigen gegenseitigen Verhältniß vertheilt sein können. Auch die Unfallverhütungsvorschriften würden nicht so zweckmäßig und wirksam sein können bei einer anderen als der berufsgenossenschaftlichen Gliederung. Ein besonderer Vorzug der Berufsgenossenschaften sei ihre Selbstverwaltung. Zu wünschen sei, daß die Handwerker in weiterem Umfange in die Unfallversicherung einbezogen würden. Die Novelle gehe ihm in verschiedenen Punkten nicht weit genug, aber sie bilde eine geeignete Unterlage für eine Verständigung.

Abg. Engels (Reichsp.) erkennt an, daß der Gesetzentwurf eine Reihe von Verbesserungen bringe, macht aber gegen einzelne Bestimmungen Bedenken geltend.

Abg. Freiherr v. Langen (kons.) betont, seine Partei erblicke, abgesehen von einigen Punkten, in der Vorlage eine Verbesserung, und hofft, daß die Kommissionsberathung zu dem Ziele führen werde, daß auch die einzelnen Bedenken behoben würden.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzialnachrichten.

□ Lessen, 22. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden die neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt und das Bureau gebildet. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde der praktische Arzt Herr Gumpert und zum Protokollführer Herr Schneidermeister Wiczarski und zu deren Stellvertretern die Herren Besitzer L. Klatt und Rentier Jacoby gewählt.

Allenstein, 22. Januar. (Selbstmord.) Der Zimmergeselle Pohl von hier wußte sich heute Gift aus der Apotheke zu verschaffen, welches er zu Hause zu sich nahm, um, wie er meinte, sich der Sorgen zu entledigen. Nach kurzer Zeit war P. eine Leiche. Der Selbstmörder war gegen 65 Jahre alt.

Posen, 23. Januar. (Prozeß Szadzinski.) Aus einem ausführlichen nachträglichen Bericht des „Pos. Tagebl." von gestern über die Gerichtsverhandlung in dem Prozeß Szadzinski entnehmen wir, daß der Erste Staatsanwalt Isenbiel in seiner Entgegnung auf die Reden der Vertheidiger ausgeführt habe, der Probst als Priester einer Religion, die sich auf die ganze Welt erstrecken wolle, könne unmöglich gesagt haben, das deutsche Gebet an sich sei eine Sünde. Diese Ausführung machte der Erste Staatsanwalt, nachdem ihm auf direkte Befragung Szadzinski selbst zugegeben, daß er zu den Kindern gesagt habe: „Wenn ihr zu Hause deutsch betet, so ist es Sünde". — Ein Gewährsmann des „Orendownik" weiß zu berichten, der Erzbischof habe den Strafantrag gegen den Lehrer und den Kreisschulinspektor stellen müssen, denn man habe ihm seitens der Regierung zu verstehen gegeben, daß, falls er dies nicht thue, gegen den Pfarrer Szadzinski ein Prozeß wegen Verhetzung polnischer Kinder angestrengt werden solle, und da habe er das kleinere Uebel gewählt.

Posen, 23. Januar. (Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den verantwortlichen Redakteur des polnischen Blattes „Przeglond Poznanski", Josef Winiewicz, wegen Majestätsbeleidigung zu einer zweimonatlichen Festungsstrafe. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, der die Aenderung der Posener Provinzialfarben besprach.

Mannigfaltiges.

(Fritz Friedmann), docteur en droite, Jurisconsulte internationale", theilt in einem der „Freisinnigen Ztg." vorliegenden Rundschreiben aus Paris „au mois de Janvier 1897" seine „Niederlassung hierselbst als internationaler Rechtsbeistand" mit. Er erbietet sich zur Erledigung aller möglichen juristischen Angelegenheiten und versichert, daß er auch „besorge das Inkasso von Forderungen".

(Fritz Reuters noch lebende Schwester), Frau Sophie Reuter, feierte dieser Tage in Stavenhagen ihren 83. Geburtstag. Der Dichter gedenkt ihrer im 10. Kapitel der „Festungstid". Beim Bürgermeister Reuter war ein Brief eingetroffen von einem unbekannten Manne, der dem Magdeburger „Staatsgefangenen" bei der Flucht behilflich sein wollte, und nun erschien bei dem Vater ein großherzoglicher Kommissarius, um die Auslieferung jenes Schreibens zu verlangen. Die Tochter merkte, daß ihr Vater darum in peinlicher Verlegenheit war, sie ging hinaus, suchte den gefährlichen Brief, hielt ihn ans Feuer, legte die Asche fein säuberlich auf einen Teller und reichte ihn dem Kommissarius mit den Worten: Hier ist der Brief. „De Oll" — erzählt Reuter — „wüßt den Namen nich mihr, un min lütt Krätending von Swester hadd en braven Mann vör 'ne langjöhrige Festungsstraf' redd. Dit Stück hatt mi ümmer sihr schön gefollen." — Die Geschichte hat sich thatsächlich so zugetragen, wie die hochbetagte Schwester des Dichters wiederholt selbst bestätigt hat. Sophie Reuter, deren Klugheit und geistige Regsamkeit sich bis ins hohe Alter erhalten hat, war vermählt mit ihrem Vetter, dem Brauereibesitzer Ernst Reuter. Man verdankt ihr eine werthvolle Reuterpublikation, die „Briefe von Fritz Reuter an seinen Vater aus der Schüler-, Studenten- und Festungszeit (1827—1841)".

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.